Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 22 (2007)
Heft: 6

Rubrik: Notices

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

notices

Webtipps

Online-Gedächtnis für Schweizer Baugeschichte

Unter dem Titel «Baugedächtnis Schweiz Online» sind ab sofort die kompletten Zeitschriften des Schweizer Ingenieur- und Architektenvereins SIA, Tec21 und Tracés sowie ihre Vorgängertitel seit 1874, im Internet abrufbar. Damit wird der Reichtum der baulichen und technischen Entwicklung in der Schweiz in Text und Bild für alle Interessierten zugänglich.

Die Zeitschriften des SIA haben die Fortschritte auf den Gebieten Technik und Bau, Maschinen und Werkzeuge, Siedlungsplanung und Infrastrukturanlagen seit dem späten 19. Jahrhundert Woche für Woche dokumentiert und reflektiert. Seit Ende Mai 2007 werden sämtliche Jahrgänge als Faksimile mit hoher Bildqualität und Volltextsuche in Form von PDF-Dateien angeboten. Digitalisiert sind nicht nur die redaktionellen Teile, sondern auch die Inserate, die oft wichtige historische Informationen enthalten.

Das Web-Angebot, welches die Erforschung der Bau- und Technikgeschichte der Schweiz enorm erleichtert, umfasst insgesamt 345 000 Seiten. Es beruht auf einem Digitalisierungsprojekt der Partner ETH-Bibliothek, Verlags-AG der akademischen technischen Vereine und Schweizer Konsortium der Hochschulbibliotheken. Für die Projektbeteiligten ist die elektronische Erfassung der SIA-Zeitschriften lediglich ein erster Schritt in Richtung einer umfassenden digitalen Sammlung von baugeschichtlich relevanten Magazinen.

www.baugedaechtnis.ethz.ch *mif*

IVS-Website neu mit GIS-Applikation

Das künftige Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz IVS – eine weltweit einzigartige Bestandesaufnahme – ist nicht nur ein wirkungsvolles Instrument zum Schutz und zur Erhaltung historischer Wege. Vielmehr liefert es auch der Verkehrsforschung und dem Tourismus wertvolle Grundlageninformationen.

Die wissenschaftlichen Daten für das IVS wurden zwischen 1983 und 2003 erhoben. Der Inventarentwurf,

der seit Ende 2003 vorliegt und voraussichtlich 2008 in Kraft gesetzt wird, enthält detaillierte Angaben über die schützenswerten Verkehrswege von nationaler Bedeutung in Karten und illustrierten Texten. Auch werden der Verlauf und die Beschaffenheit regionaler und lokaler Verkehrswege aufgezeigt.

GIS-Applikation

Neu sind sämtliche Inventardaten – die Inventarkarten, die Geländekarten und die Beschriebe der Objekte von nationaler Bedeutung – als GIS-Applikation über das Internet abrufbar und damit auch einem breiten Publikum zugänglich. Eine Fülle von weiteren Informationen kann mit Suchfunktionen ganz gezielt abgerufen werden. So besteht beispielsweise die Möglichkeit, historische Verkehrswege konkret in einem bestimmten Ort zu suchen.

Die übersichtliche Darstellung gestaltet die Recherche sehr komfortabel: Wird ein historischer Verkehrsweg mit der Maus angewählt, öffnet sich automatisch ein Fenster mit weiterführenden Infos. Bei Wegen von nationaler Bedeutung kann der Streckenbeschrieb als PDF sowie das entsprechende Kantonsheft heruntergeladen werden. Als Kartenhintergrund stehen je nach Interesse die Landeskarte in verschiedenen Massstäben, die Siegfriedkarte, die Dufourkarte oder das Luftbild zur Auswahl. *http://ivs-gis.admin.ch*

pd/mif

UNESCO INFO: Umfangreicher Newsletter mit Schwerpunkt Schweiz

Die schweizerische UNESCO-Kommission gibt unter dem Titel «UNESCO INFO» monatlich einen Newsletter heraus. Darin sind Artikel

aufgelistet, die in Kurzmeldungen über aktuelle Ereignisse, Publikationen und Internet-Seiten zum Themenkreis Kultur aus der Schweiz und dem Ausland berichten. Der seit Juni 2002 bestehende Rundbrief erscheint bislang in deutscher und französischer Sprache.

Neben einem Fokusthema – beispielsweise das Schweizer Welterbe, Informationen rund ums Kulturgütertransfergesetz oder eine besondere Publikation – findet sich eine Rubrik «Aktuelles» mit Hinweisen auf Museumseröffnungen, Ausstellungen, Kurse und Fachtagungen, überregionale Feste sowie die Internationalen Tage und Jahre der Vereinten Nationen. Weitere Rubriken umfassen die Themen materiel-

les und immaterielles Kulturerbe, kulturelle Vielfalt, Welterbe, Bildung, Natur- und Sozialwissenschaften sowie Kommunikation. Durch Anklicken der Überschriften gelangt man zur entsprechenden Kurzmeldung, wo sich auch weiterführende Links zu Pressemitteilungen, Homepages der betreffenden Institutionen oder Veranstaltungen sowie zu zusätzlichen Informationen finden.

UNESCO INFO hat jeden Monat einen beeindruckenden Umfang, die einzelnen Meldungen weisen stets eine gute Prägnanz auf. Ausserdem sind sämtliche bisher erschienenen Rundbriefe abrufbar, wodurch der Newsletter auch als Informationsquelle über weiter zurückliegende Ereignisse benutzt werden kann: *www.unesco.ch* *bs*

UNESCO INFO

Publiée en français et en allemand dans une approche internationale, la Lettre d'information mensuelle de la Commission suisse pour l'UNESCO annonce des événements et signale des publications, des projets et des sites internet dans les domaines culture, patrimoine matériel et immatériel, diversité culturelle, patrimoine mondial, éducation, éducation en vue du développement durable, sciences naturelles, sciences sociales et communication: www.unesco.ch *bs*

Conservation

Memoriav: Recommandations photo

La mise à jours des Recommandations photo de Memoriav font le point sur les connaissances techniques en matière de conservation de photographies. Les conseils prodigués par cette publication s'adressent avant tout aux possesseurs de collections de photographies non spécialisés.

Les recommandations apportent un éclairage face aux questions les plus fréquentes soulevées par la conservation de fonds photographiques: dépôt et première prise en charge; altération et mesures de conservation; restauration; usage des nouvelles technologies, reproduction analogique et numérique, stockage et catalogage.

Ces recommandations ont été rédigées par une équipe de spécialistes suisses du domaine de la photographie formant notamment le groupe de travail photographie de Memoriav.

La publication peut être téléchargée – en version PDF, en français et en allemand – sur le site Internet «www.memoriav.ch» ou commandée sous forme d'ouvrage relié (Fr. 35.–, Fr.25.– pour les membres) par courriel à: infos@memoriav.ch. *pd*

Pour-cent culturel Migros

Réorientation du domaine de promotion «Protection du patrimoine / entretien des monuments historiques»

Pour promouvoir la sauvegarde et l'utilisation du patrimoine indigène, le Pour-cent culturel Migros soutient des projets dans le domaine de la protection du patrimoine et de l'entretien de monuments historiques. Dans le cadre de son Jubilé – le Pour-cent culturel fête cette année son 50ème anniversaire – la promotion déjà accordée a été étendue à d'autres domaines (créneaux). Le Pour-cent culturel Migros peut désormais soutenir les réaffectations de bâtiments protégés, sur le plan des concepts comme de leur concrétisation. Il s'agira de créer de manière ciblée des incitations à exploiter des bâtiments protégés.

Bénéficiera également désormais de cette promotion la production de tableaux d'information en plusieurs langues placés à proximité de bâtiments et monuments protégés. La traduction de guides culturels relatifs à ces bâtiments peut aussi faire l'objet de soutien. Cet apport se veut une contribution aux efforts déployés pour faciliter l'accès à la culture à tous. Comme jusqu'ici, ne bénéficieront pas de contributions de promotion la restauration de bâtiments historiques d'importance locale, les projets archéologiques et les congrès, colloques etc.

D'autres informations ainsi que les directives et le formulaire de demande figurent sur internet sous *www.kulturprozent.ch*

Neuausrichtung des Förderbereichs «Heimatschutz und Denkmalpflege»

Um die Erhaltung und Nutzung des einheimischen Kulturguts zu fördern, unterstützt das Migros-Kulturprozent Projekte im Bereich Heimatschutz und Denkmalpflege. Im Rahmen des Jubiläumsjahres – das Migros-Kulturprozent feiert dieses Jahr seinen 50. Geburtstag – wurde die bestehende Förderung auf weitere (Nischen-)Bereiche ausgeweitet. Neu kann die Umnutzung geschützter Bauten unterstützt werden, wobei sowohl Konzepte als auch deren Umsetzung gefördert werden können. Damit sollen gezielt Anreize zur Nutzung von geschützten Bauten geschaffen werden.

Ebenfalls neu werden Beiträge erstattet an die Herstellung mehrsprachiger Informationstafeln an geschützten Bauten und Objekten. Zudem kann die Übersetzung von Kunstführern zu diesen Bauten unterstützt werden. Damit soll ein Beitrag geleistet werden zum Zugang aller zur Kultur. Nicht gefördert werden nach wie vor die Restaurierung historischer Bauten von lokaler Bedeutung, Archäologieprojekte und Tagungen. Weitere Informationen sowie die Richtlinien und das Gesuchsformular sind abzurufen unter *www.kulturprozent.ch* *pd*

Contact / Kontakt:
Regula Wolf, Abteilungsleiterin Finanzierungsbeiträge
Migros-Genossenschafts-Bund
Direktion Kultur und Soziales
Postfach
8031 Zürich
Tel. +41 (0)44 277 20 46
Fax +41 (0)44 277 23 35
regula.wolf@mgb.ch

notices

Ausgrabungen

Qualitativ hochstehendes Mauerwerk: Die römische Hausmauer in Müswangen (um 200 nach Christus). Im Vordergrund Brandschicht mit Überresten des Ziegeldaches.

Römischer Gutshof in Müswangen (LU) entdeckt

Beim Aushub für einen Neubau in Müswangen im Luzerner Seetal wurden letztes Jahr Mauerreste entdeckt, die von auffallend guter Qualität sind. Da durch eine anstehende Gartengestaltung die Mauern akut gefährdet waren, wurden sie nun archäologisch untersucht. Dabei stellte sich heraus, dass es sich um die 90 Zentimeter starken Grundmauern eines Hauses handelte, das bereits in römischer Zeit errichtet worden war. Das Gebäude war 4 Meter breit und rund 20 Meter lang (davon 9 Meter bereits freigelegt) und besass überdies ein Ziegeldach.

Es war schon länger bekannt, dass sich in Müswangen Überreste römischer Besiedlung erhalten haben mussten, wie eine Fundmeldung aus dem 19. Jahrhundert zeigt. Da die Informationen aber zu ungenau waren und weder Keramik noch Münzen gefunden wurden, tappten die Archäologen bisher im Dunkeln. Nun ist bekannt, wo das römische Müswangen lag – weitere Untersuchungen sollen folgen.

Durch Brand zerstört

Bislang sind sich die Archäologen über den Verwendungszweck des Gebäudes noch nicht im Klaren. Man nimmt an, dass es Teil einer grösseren Gruppe von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden war, wie sie für einen römischen Gutshof charakteristisch sind. Dafür spricht auch die Lage des Fundorts an einem nach Westen exponierten Hang mit schöner Aussicht – typisch für derartige Anlagen. Keramikfunde erlauben eine Datierung des Gebäudes in die Zeit um 200 nach Christus.

Eine massive Brandschicht zeigt, dass das Gebäude durch einen Brand zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde. Ein römischer Gutshof (Villa rustica) bestand in der Regel aus einem rechteckigen Areal, das von Hecken oder Zäunen umgeben und in einen Wohn- und einen Wirtschaftsbereich unterteilt war. Vom Familienbetrieb bis zum grossbäuerlichen Unternehmen variierte ihre Grösse stark. Um das Risiko von Missernten klein zu halten, wurde eine vielfältige Mischwirtschaft betrieben, die auf die Versorgung grösserer Bevölkerungsteile ausgerichtet war.

Mauerreste bleiben erhalten

Da sich der Gutshof Müswangen unweit der Römerstadt Vindonissa befindet, liegt die Annahme nahe, dass die Stadt und das Militärlager von hier aus sowie von anderen Höfen der Umgegend mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen versorgt wurden. Die Untersuchungen haben bewirkt, dass die Besitzerfamilie die Pläne für ihre Gartengestaltung nochmals überdacht hat. Die Mauern sollen nun erhalten bleiben und in die Gartenanlage integriert werden. Zusammen mit der modernen Architektur bildet das Ensemble nun ein interessantes Spannungsfeld. *bs*

Schmuck- und Knochenfunde beim Zürcher Grossmünster

Erst ein makabrer, dann ein spektakulärer Fund: Unter dem Platz des Zürcher Grossmünsters ist bei Aushubarbeiten für den Bau von Unterflur-Containern eine Grube mit Tausenden von Knochen entdeckt worden, die wahrscheinlich aus dem 16. Jahrhundert stammt. In einer Erdschicht über der Grube fand man zudem ein Paar goldener Ohrringe, die mit kleinen weissen und grünen Emailkügelchen besetzt sind.

Die Terrasse um das Grossmünster diente bis 1786 als offizieller Friedhof. Darum überraschte es die Zürcher Stadtarchäologie nicht, an dieser Stelle auf Knochen zu stossen. Die Menge sowie die Art und Weise jedoch liess selbst erfahrenen Archäologinnen und Archäologen den Atem stocken: Schädel, Rippen, Bein- und Armknochen waren völlig ungeordnet und dicht aufeinander geschichtet.

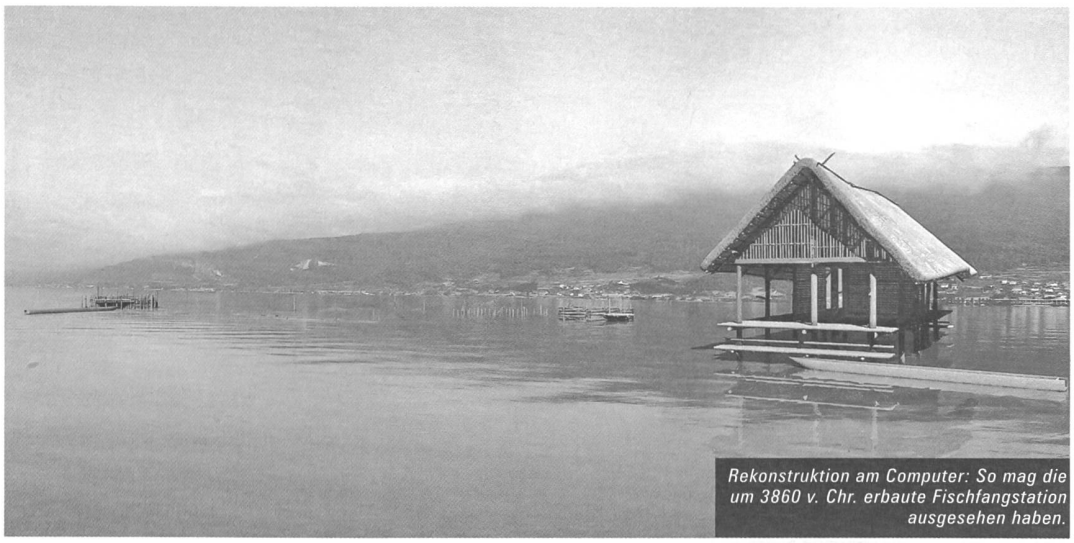
Der Leiter der Stadtarchäologie, Dölf Wild, nimmt an, dass die Grube nach 1524 angelegt wurde. Im Zug der Reformation wurden damals die nahe gelegenen Beinhäuser aufgegeben, um der katholischen Tradition ein Ende zu setzen, mit dem Ausstellen von Knochen an die Vergänglichkeit des Lebens zu erinnern. Dazu passt, dass sich in dem Geviert von rund zweieinhalb auf fünf Metern Grösse keine intakten Skelette fanden, sondern nur die Skelettteile, die in Beinhäusern üblicherweise ausgestellt wurden.

Goldschmuck wirft Fragen auf

In einer höher gelegenen Erdschicht wurde später wieder normal bestattet. Dies zeige, so Dölf Wild, ein fast vollständiges Skelett. In dessen Nähe wurden auch die goldenen Ohrringe entdeckt. Sie werden ins 17. Jahrhundert datiert und stellen ein Meisterwerk der damaligen Goldschmiedekunst dar. Dass es sich um eine Grabbeigabe handelt, legt der Fundort nahe. Dies wirft gleichzeitig Fragen auf: Grabbeigaben gehören nicht zu christlichen Begräbnissitten, derart wertvolle schon gar nicht. Welche Umstände haben dazu geführt, dass der Brauch hier übertreten wurde? Wem hat man die Schmuckstücke mitgegeben? Die Ohrringe sind überdies nicht vollständig ins Grab gelangt. Kleine Ösen zeigen, dass daran wahrscheinlich noch Gehänge befestigt gewesen waren. Wurden diese entfernt, weil sie als zu wertvoll angesehen wurden?

Geschmeide fürs Jenseits: Die auf dem Grossmünsterplatz gefundenen Ohrringe sind Meisterwerke der Goldschmiedekunst des 17. Jahrhunderts.

In der Deckschicht kamen zudem eine Tabakpfeife, ein kopfloses Frauenfigürchen aus Ton, ein Kreisel in Würfelform und ein Kettchen aus Metall zum Vorschein – Gegenstände, die offenbar von Besucherinnen und Besuchern des Friedhofs verloren worden waren. *bs/mif*



Rekonstruktion am Computer: So mag die um 3860 v. Chr. erbaute Fischfangstation ausgesehen haben.

Der älteste Hausgrundriss der Schweiz

Der Badeplatz beim Campingplatz von Sutz-Lattrigen am Bielersee soll demnächst umgestaltet werden. Aus diesem Grund begann man 2005 mit archäologischen Unterwassergrabungen, die nun kurz vor dem Abschluss stehen. Dabei wurden mehr als 1700 Pfähle einer Bronzezeitlichen Siedlung (um 1750 v. Chr.) entdeckt, aus denen sich vier bis sechs Pfahlbaugebäude, die mit einem massiven, vierfachen Palisadenwerk umgeben waren, rekonstruieren lassen. Für die Palisaden, die als Verteidigungswerk analysiert werden können, wurden mindestens 2500 Pfähle verwendet. Eine vergleichbare Anlage gibt es in der Schweiz bislang erst bei Concise am Neuenburgersee.

Die Entdeckung eines einzeln stehenden Gebäudes relativ weit draussen im See, untypisch für die Pfahlbauerkultur, liess die Unterwasserarchäologen aufmerken. Weitere rätselhafte Pfahlstrukturen, nämlich Kreise und Ringe von vier bis acht Metern Durchmesser, wurden bald im Umfeld entdeckt. Die dendrochronologische Datierung der erhaltenen Holzpfähle führte zu einer wissenschaftlichen Überraschung. Das Haus wurde 3863 v. Chr. erbaut und sieben Jahre später einer umfassenden Reparatur unterzogen. Damit handelt es sich um den ältesten vollständig dokumentierten und sicher datierten Hausgrundriss der Schweiz.

Akute Gefährdung

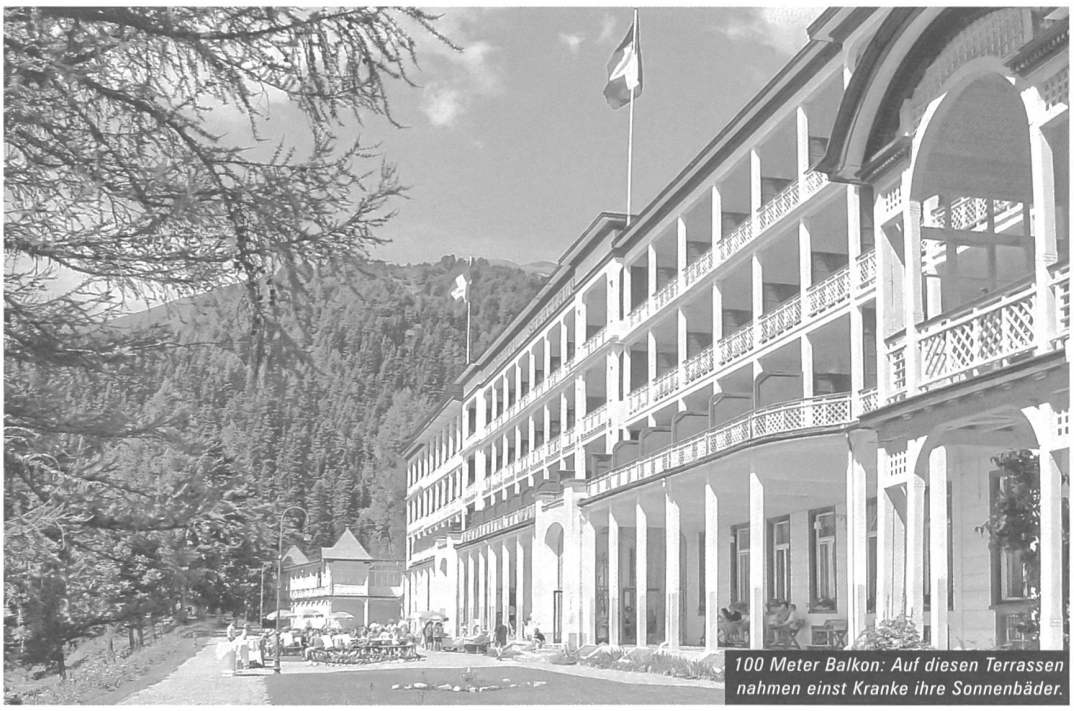
Der archäologische Dienst des Kantons Bern führte bereits Mitte der achtziger Jahre eine systematische Bestandesaufnahme der Fundstellen am Bielersee durch. 1988 begann man mit Rettungsgrabungen am westlichen Uferabschnitt der Gemeinde Sutz-Lattrigen. Im Zuge dieser Arbeiten ist auch die jüngste Entdeckung erfolgt. Sie ist im Alpenraum bisher ohne Parallele; Ähnliches ist nur aus dem baltischen Seengebiet bekannt. Wahrscheinlich handelt es sich bei den Pfahlringen um Fischfallen, eine Art stationäre Reusen. Das einzeln stehende Gebäude wäre demnach eine Fischfangstation, wo Gerätschaften aufbewahrt, oder auch die gefangenen Fische verarbeitet wurden.

Reste der Pfähle: Ein Taucher entnimmt eine Holzprobe für die dendrochronologische Untersuchung.

Die Siedlungsreste von Sutz-Lattrigen, seit 1854 bekannt, sind eine der wichtigsten Pfahlbau-Fundstellen der Schweiz. Sie sind jedoch durch Erosion akut gefährdet. Dem begegnet man mit dem Bau von Wellenbrechern oder auch durch die Abdeckung der Fundstellen mit Geotextil und Kies. Dieser Schutz vor Ort ist erheblich billiger als eine archäologische Ausgrabung. Letztere wird nur durchgeführt, wenn eine Fundstelle durch die Erosion bereits zu stark zerstört wurde. *bs*

notices

Auszeichnung



100 Meter Balkon: Auf diesen Terrassen nahmen einst Kranke ihre Sonnenbäder.

Hotel Schatzalp in Davos ist «Historisches Hotel des Jahres 2008»

Am 20. September 2007 hat die zehnköpfige ICOMOS-Jury das «historische Hotel des Jahres 2008» gewählt. Die Auszeichnung, die von Fachleuten aus Denkmalpflege, Architektur, Gastronomie und Hotellerie verliehen wird, ging an das Hotel Schatzalp in Davos. Die Auszeichnung wurde damit bereits zum zwölften Mal seit 1997 vergeben.

Auf der Schatzalp, 300 Meter über Davos gelegen, wurde das heutige Hotel seinerzeit als Luxussanatorium erbaut und um 1900 eröffnet. Hier wurde ein internationaler Kreis von Tuberkulosepatienten behandelt, der sich diese exklusive Pflege leisten konnte. Für die Behandlung waren ausgiebige Sonnenbäder zentral, deswegen ist der Bau gänzlich nach Süden gerichtet. Die über hundert Meter lange Fassade des Jugendstilbaus gleicht einer Aufreihung windgeschützter Terrassen. Hier lagen die Patienten in Decken eingewickelt, Bergluft und Sonne sollten ihre Krankheit kurieren.

Die Zufahrt zum Sanatorium wurde von Anfang an durch eine Standseilbahn gewährleistet, die auch heute noch Ihren Dienst versieht. Fortschritte in der Medizin führten zur Schliessung des Sanatoriums um 1950. Bereits 1954 wurde die Schatzalp als Hotel wieder eröffnet. Die Jury erwähnt besonders den «weitgehend überlieferten und geschickt genutzten historischen Hotelbau, seine authentische Einrichtung und die Wiederherstellung des Botanischen Gartens Alpinum Schatzalp», die mit der Auszeichnung anerkannt würden. Und fährt fort: «Mit unermüdlichem Elan vermittelt die Hotelleitung die Geschichte des Ortes, seiner Gäste und den Mythos vom Zauberberg so überzeugend, dass der Besuch der Schatzalp zum bleibenden Erlebnis wird».

Weitere Auszeichnungen

Das Restaurant Safran Zunft in Basel erhielt «für die kontinuierliche Pflege des detailreich erhaltenen historischen Zunfthauses» und dessen sorgfältige Ergänzung eine «Besondere Auszeichnung». Das Restaurant lasse mit seiner innovativen Gastronomie die lokalen Traditionen fortleben. Dieselbe Auszeichnung erhält das Dampfschiff Lötschberg auf dem Brienzersee, weil denkmalpflegerische Grundsätze die Basis für den Rückbau des Salondampfers bildeten. Schliesslich wurde die Jugendherberge Zürich geehrt «für einen bewussten und gelungenen Umbau» des 60er-Jahre-Baus sowie für die Unternehmensphilosophie. Damit wird gleichzeitig der Umgang der Schweizer Jugendherbergen mit Architektur und Design gewürdigt.

Den Spezialpreis der Mobiliar Versicherungen & Vorsorge für ein historisches Einrichtungsstück erhielt das Gasthaus Rathauskeller in Zug für seinen neugotischen Kachelofen in der Zunftstube.

Die Auszeichnungen der ICOMOS sollen bei Hoteliers und Restaurateuren sowie den Besitzern dieser Betriebe das Bewusstsein für die Pflege und Erhaltung der historischen Bausubstanz ihrer Betriebe fördern. Zudem soll das Bewusstsein dafür auch in die breite Öffentlichkeit getragen werden. Die Aktion trägt Früchte, stossen doch historische Hotels und Restaurants beim Publikum auf zunehmende Beliebtheit. *pd/bs*

Zwei Greifen und die Weisheitsgöttin Athene zieren den Nordgiebel.

Sanierung des Winterthurer Stadthauses ist abgeschlossen

Im Sommer 1864 wurde vom Stadtrat Winterthur aus zwei konkurrierenden Entwürfen Gottfried Sempers Projekt für ein neues Stadthaus zur Ausführung ausgewählt. Durch diesen Neubau, so hiess es damals, würde die Stadt ein Bauwerk erhalten, das hinsichtlich seiner Schönheit und seines Kunstwertes von keinem anderen in der Schweiz übertroffen würde. Das Stadthaus gilt denn auch heute als eine der bedeutendsten Bauten des europäischen Historismus im 19. Jahrhundert.

Wesentlicher Bestandteil von Sempers Entwurf sind die sechs Figuren auf den beiden Giebeln des Mitteltraktes. Sempers Sohn Manfred hatte seinerzeit die Greifen für die Giebelecken entworfen, der Schweizer Bildhauer Paul Dorer die Vitodura (Schutzherrin von Winterthur) auf dem Südgiebel. Für die Athene (Göttin der Weisheit) auf dem Nordgiebel wurde eine Kopie der Athena Giustiniani hergestellt, deren Original sich in den vatikanischen Sammlungen in Rom befindet. Der Figurenschmuck wurde durch grosszügige Spenden aus der Bevölkerung 1867 ermöglicht, die Figuren selber zwei Jahre später aufgestellt.

Neuaufstellung nach 90 Jahren

Schon 1905 mussten Schutzmassnahmen gegen das Herunterfallen von Teilen der Figuren ergriffen werden. Es wurden Aufträge für die Herstellung neuer Figuren aus Kunststein erteilt, zur Ausführung gelangten sie jedoch wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs nicht. Die Originalen Figuren wurden um 1915 entfernt, wann genau, ist nicht bekannt. Nach dem Krieg gab es immer wieder Anläufe, den Figurenschmuck wiederherzustellen, denen jedoch kein Glück beschieden war; 1933 entschied der Winterthurer Stadtrat, auf die Wiederanbringung des Figurenschmucks zu verzichten. Auch in jüngerer Zeit konnten zwei Projekte zur Aussenrenovation des Stadthauses, 1992 und 2002, aus finanziellen Gründen nicht in Angriff genommen werden.

Daraufhin wurde, wie einst beim Bau des Stadthauses, ein Förderverein gegründet, der sich an der Finanzierung beteiligen sollte. Dem Vorhaben war Erfolg beschieden, und die Aussenrenovation des Gebäudes konnte Ende 2003 begonnen und im Oktober 2007 abgeschlossen werden. Die Figuren auf dem Südgiebel wurden im Herbst 2005 aufgestellt, diejenigen auf dem Nordgiebel Mitte August dieses Jahres. Damit sie möglichst lange erhalten bleiben, haben die Figuren einen Schutzanstrich aus Mineralfarbe erhalten. Mit dem damit verbundenen Abschluss der Restaurationsarbeiten präsentiert sich das Stadthaus Winterthur wieder wie zu Sempers Zeit. *pd/bs*

Kulinarisches Erbe

Alles Wurst: Die Vielfalt helvetischer Wurstwaren ist beeindruckend.

Bratwurst, Cervelat & Co.
Der Verein Kulinarisches Erbe der Schweiz erfasst die traditionellen Schweizer Nahrungsprodukte, erforscht ihre Herstellung, Eigenschaften und Geschichte (siehe auch NIKE-Bulletin 3/2006, Rubrik «Letzte Seite»). Die soeben abgeschlossene Untersuchung befasste sich mit Wurst- und Fleischforschung. Dabei wurden über 90 traditionelle Metzgereierzeugnisse unter die Lupe genommen, von der Bratwurst über den Cervelat bis hin zu regionalen Spezialitäten. Dabei ist man auf erstaunliche, ja bisweilen kuriose Geschichten gestossen.

So ist der Cervelat mit 14 Stück pro Person und Jahr die meistgegessene Wurst der Schweiz. Seinetwegen kam es im Jahr 1890 zum Basler Wurstkrieg. Anlass dafür war eine Preiserhöhung als Folge der gestiegenen Viehkosten. Dies rief grossen öffentlichen Widerstand hervor, der in der Gründung eines Antiwurstvereins gipfelte, der die Öffentlichkeit dazu aufrief, keine Würste mehr zu essen. Die Auseinandersetzung wurde so hitzig, dass sich die Metzger schliesslich gezwungen sahen, die Preiserhöhung wieder rückgängig zu machen.

Älteste Wurst
Die Wurst, deren Geschichte sich am längsten zurückverfolgen lässt, ist die St. Galler Bratwurst. Dabei gelangt man bis ins Mittelalter zurück, wo sich zeigt, dass die Wurst, gemäss einer Metzgereiverordnung aus dem 14. Jahrhundert, ursprünglich eine reine Schweinsbratwurst war. Die heute noch typische Zugabe von Kalbfleisch ist erst in der Satzung der St. Galler Metzgerzunft aus dem Jahr 1438 festgehalten.

Appenzeller Mostbröckli, Tessiner Cicitt, Meiringer Gumpesel, Saucisse au choux aus dem Waadtland oder Saucisse aux racines rouges aus dem Wallis – das Angebot helvetischer Wurstwaren ist gross. Vor allem die Vielfalt an Rohwürsten sei beeindruckend, wie Stéphane Boisseaux, Projektleiter des Vereins erklärt. Dabei lässt die jeweilige Produktionsweise auch Rückschlüsse auf geographische Eigenheiten der Herkunftsregion zu: Ist das Klima fürs Trocknen ungeeignet, finden sich häufiger geräucherte Fleischprodukte.

Als nächstes wendet sich der Verein Kulinarisches Erbe der Schweiz den traditionellen Backwaren zu. Ziel ist es, schliesslich ein Inventar von über 400 traditionellen Schweizer Nahrungsmitteln zu erstellen. Das Projekt läuft 2008 aus, anschliessend sollen die Ergebnisse in Buchform und als Datenbank der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden: *www.kulinarischeserbe.ch*

pd/bs

Vereinbarung

Vergünstigungen beim Eintritt in staatliche Kulturinstitutionen Italiens

Wollten Schweizer ein staatliches Museum in Italien besuchen, mussten sie einen höheren Eintrittspreis bezahlen als Angehörige eines EU-Landes. Dies ist seit dem 4. August Vergangenheit. Bei einem Treffen in Locarno haben die Kulturminister Italiens und der Schweiz, Vizepremierminister Francesco Rutelli und Bundesrat Pascal Couchepin, die neue «Vereinbarung über den Zugang zu den staatlichen Kulturinstitutionen» in Kraft gesetzt.

Dieses Abkommen gewährt Schweizer Bürgerinnen und Bürgern beim Besuch von öffentlichen Museen, Galerien, Ausgrabungsstätten, Parkanlagen und ähnlichen Einrichtungen dieselben Preise und Vergünstigungen wie den eigenen Staatsangehörigen. Das bedeutet, dass Personen unter 18 und über 65 Jahren freien Eintritt haben, wer zwischen 18 und 25 Jahre alt ist, bezahlt nur den halben Preis.

Zu den staatlichen Kulturinstitutionen Italiens gehören weit über 100 archäologische und historische Museen sowie Kunstgalerien, zahlreiche Ausgrabungsstätten, Burgen, Kirchen und Parkanlagen. Darunter berühmte Adressen wie die Uffizien oder der Giardino di Boboli in Florenz, die Ruinen der Stadt Pompeji und die frühmittelalterliche Basilika S. Apollinare in Classe in Ravenna. In den Regionen Sizilien und Aostatal, in den autonomen Provinzen Trento und Bolzano sowie in Kulturinstitutionen privater oder lokaler Trägerschaften gelten andere Bedingungen.

Die im Oktober 2006 entworfene Vereinbarung erfolgt vor dem Hintergrund einer verstärkten Kooperation zwischen Italien und der Schweiz im kulturellen Bereich. Dazu gehört auch ein neues Abkommen, das die Zusammenarbeit im Bereich Film intensivieren soll. Die schon seit längerem beschlossene Übereinkunft über die Rückführung von Kulturgütern wird demnächst in Kraft gesetzt. *pd/bs*

Bewässerung

Durch Gräben oder, wie hier, über Holzkanäle gelangte das Wasser auf die Felder.

«Auals» im Val Müstair

Vom Wallis übers Tessin bis nach Nordafrika oder Pakistan: In trockenen und niederschlagarmen Berggebieten ist die Landwirtschaft auf künstliche Bewässerung angewiesen. Dafür wurden, teilweise seit dem 13. Jahrhundert, aufwändige Bewässerungsanlagen gebaut. Durch das Aufkommen von subventionierten Berieselungsanlagen und Meliorationen im 20. Jahrhundert begann in der Schweiz der Niedergang dieser teilweise spektakulär geführten und oft sehr alten Wasserleitungen.

Im Münstertal lassen sich solche Flurbewässerungssysteme seit dem Hochmittelalter nachweisen. Sie werden «Auals», oder auf Deutsch Wale genannt. An Felswänden entlang geführte Leitungen wie im Wallis kommen hier eher selten vor. Es wurden eher Wassergräben in den Wiesen angelegt. Holzkanäle wurden nur zur Überwindung von Geländesenken verwendet. Im Jahr 2003 hatte die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) die Idee, diese Bewässerungsanlagen sichtbar zu machen und aufzuwerten. Die ersten Arbeiten begannen im Oktober 2005, dabei wurden rund 25 ehemalige Wassergräben mit dem entsprechenden Feinverteilnetz geortet. Im Juli dieses Jahres wurde nun der rund 700 Meter lange Aual «Foppumwasch» als erster vollumfänglich revitalisiert. Weitere sollen folgen.

Soziale Verankerung

Zu den verwendeten Techniken der Wassernutzung gesellte sich ein ausgefeiltes Nutzungssystem, das teilweise bis heute seine Spuren im sozialen Gefüge der Bevölkerung hinterlassen hat. Auch im Val Müstair bestehen noch die alten Genossenschaften, die seinerzeit die Nutzungsrechte an den Leitungen regelten. Somit stellt die Wiederbelebung der Bewässerungsanlagen ein sozialer Faktor des Dorflebens und der Identität der lokalen Bevölkerung dar. Die Projekte zur Offenlegung der Wale entzünden das Interesse an der eigenen Geschichte und Tradition wieder neu, der soziale Zusammenhalt wird verstärkt.

Auch ökologisch hat die traditionelle Bewässerung Bedeutung. Dank der Infiltration des Wassers in die umgebende Bodenschicht wird die Entwicklung der Vegetation gefördert und der Boden vor Austrocknung geschützt. Mit Blick auf den Klimawandel ist dies interessant. Und schliesslich: Entlang der Auals verlaufen Wege, damit eignen sie sich für die touristische Nutzung; manche Wege entlang der an Felswänden geführten Leitungen gelten heute als fast nervenkitzliger als Klettersteige. Das Inventar der Wale im Val Müstair, samt Fotos, Schriftstücken und Aufzeichnungen der «oral history» wird 2008 abgeschlossen sein und publiziert werden. *pd/bs*

notices

Kinder

Eine Art Schatzkarte: Witzige Illustrationen wecken die Entdeckerlaune.

Entdeckungsreise zu den Churer Museen

Wie bringt man Kinder ins Museum? In Chur macht man das nun mit einem etwas besonderen Stadtplan. Als gemeinsames Projekt des Bündner Naturmuseums, des Bündner Kunstmuseums, des Rätischen Museums und des Kulturmarketings im Amt für Kultur Graubünden ist der Kinderstadtplan Chur entstanden. Er soll den Kindern die drei grossen Bündner Museen näher bringen, indem er die Kinder zu den Museen führt.

Der Plan der Churer Altstadt ist als Parcours gestaltet, auf dem die Museen die Funktion von Treffpunkten haben. Die Strassen und Wege zwischen ihnen sind gespickt mit Informationen und Aufgaben. Da muss man sich beispielsweise auf die Suche nach einem Murmeltier in der Kathedrale machen. Oder die Fenster an einer Hausfassade zählen. Man wird aufgefordert an einem Senklochdeckel zu horchen, oder die Akustik der Markthalle mit Singen oder Schreien auszuprobieren. Der Stadtplan verführt einen zu Neuentdeckungen – auch und gerade beim Bekannten. Überall gibt es Besonderes zu entdecken.

Dabei führt der Plan zu den Museen. Sie werden vorgestellt in kurzen Texten, die ebenfalls zum genauen Hinsehen anregen. Zudem ist in den Museen ein Treffpunkt eingerichtet, der einen mit Anregungen und Rätseln die Entdeckungsreise im Inneren der Häuser fortsetzen lässt, die in der Altstadt begonnen hatte. Eine Liste mit Orten, die Kinder interessieren dürften, wie Ausgrabungen, Kunsteisbahn oder Ludothek rundet den Plan ab. Gut möglich, dass er auch von Erwachsenen in die Hand genommen werden wird. *pd/bs*

Bezugsadresse:
Amt für Kultur,
Loëstrasse 26, 7001 Chur,
T 081 254 16 00,
redaktion-gr@graubuendenkultur.ch

Burgerbibliothek Bern

Bern bricht auf: Die Marktgasse in einer Aufnahme von Hermann Völlger.

Bern im Aufbruch – eine CD

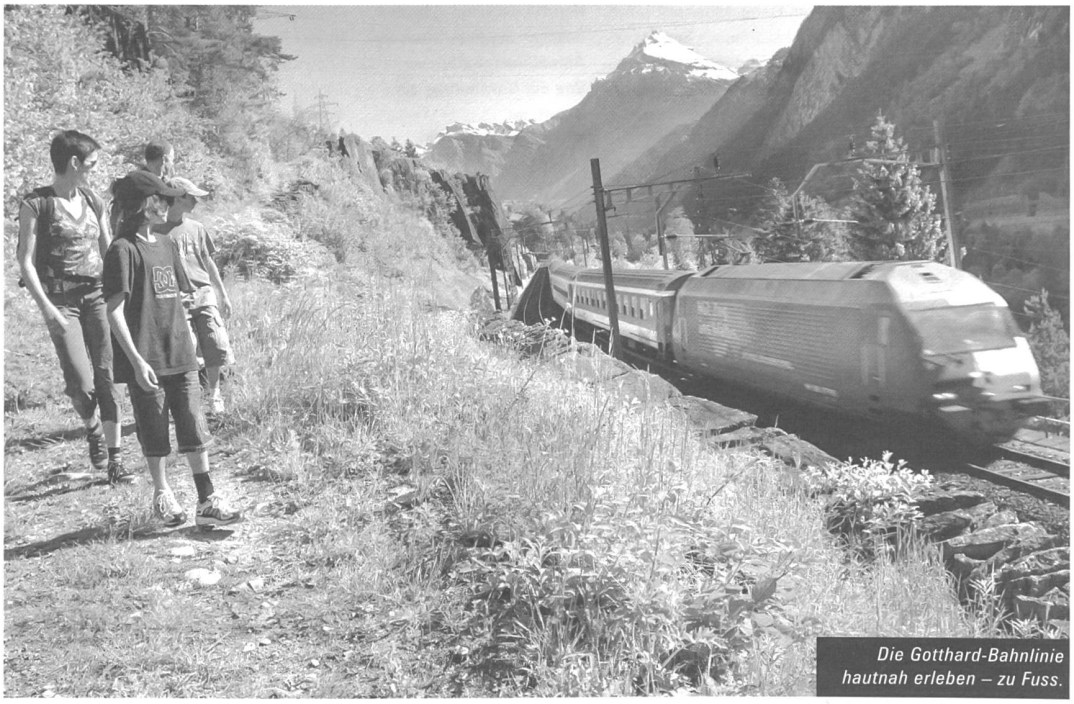
Im Sommer 1894, der Turm des Berner Münsters war eben fertig gestellt, trug der Fotograf Hermann Völlger (1855–1930) seine schwere Ausrüstung auf eben diesen Turm, um von oben herab eine Panorama-Ansicht der Stadt in acht Aufnahmen zu erstellen. Diese Bilder waren der Ausgangspunkt für ein Projekt der Burgerbibliothek Bern, das Ende Oktober mit der Publikation einer CD seinen Abschluss hatte. Es ging darum mittels alter Fotografien, Tondokumenten, einem alten Film und einem Stadtplan von 1895 ein Porträt der Stadt vor der Wende zum 20. Jahrhundert nachzuzeichnen.

Aus den Völlger-Aufnahmen wurde ein digitales Panorama erstellt, das Bern in Rundumsicht auf den Bildschirm bringt. Mit Hilfe der Maus kann man seinen Blick über die Dächer schweifen lassen, auf die in der näheren Umgebung befindlichen Häuser hinunterblicken, oder aber entferntere Gebäude am Horizont ins Auge fassen. Durch das Anklicken verschiedener Icons, die sich bei wichtigen Gebäuden befinden, öffnen sich zusätzlich alte Ansichten, Bildlegenden, Tondokumente, der entsprechende Ort auf dem Stadtplan von 1895 oder gar der erste Film, der in Bern gedreht wurde.

Thematisch gegliedert

Die Informationen sind in die fünf Themen «Alltag und Freizeit», «Bildung und Kultur», «Bürger und Verwaltung», «Transport und Wirtschaft» sowie «Medizinische Versorgung» gegliedert; auch Gebäude- und Flurnamen sind angegeben. Bern erscheint als Stadt «im Aufbruch». Auf Bundesebene wurden in dieser Zeit die politischen Strukturen gefestigt. Bern erlebte einen starken Bevölkerungszuwachs. Die ersten Tramlinien wurden in der Bundeshauptstadt eröffnet, die Industrialisierung setzte einen enormen Wandlungsprozess im wirtschaftlichen und sozialen Bereich in Gang. Die Genehmigungen zum Bau des Bundeshauses oder der Kornhausbrücke wurden 1894 erteilt, sie sind denn auf dem Völlger-Panorama auch noch nicht zu sehen. Das macht es nur umso reizvoller durch die multimediale CD zu streifen. Ein Begleitbuch führt in die Zeit ein. *pd/bs*

Bahnwanderweg



Die Gotthard-Bahnlinie hautnah erleben – zu Fuss.

Neue Blicke auf die Gotthard-Bahnlinie

Dieses Jahr feiert die Gotthardbahn ihr 125-jähriges Bestehen. Unter einer Vielzahl von Aktivitäten rund um dieses Jubiläum, verdient zumindest eine besondere Beachtung. Der Gottardo-Wanderweg wurde diesen Sommer eröffnet, als eines der interessantesten Jubiläums-Projekte – und sicherlich eines der nachhaltigeren. Die zahlreichen Mythen und Geschichten, die sich um die Eisenbahnlinie am Gotthard ranken, sind ein beredtes Zeugnis der Bedeutung dieses Verkehrsweges. Nicht nur ist die Strecke eine Pionierleistung der Ingenieurskunst, ihre Bedeutung als Transitstrecke zwischen Nord und Süd kann kaum überschätzt werden.

Der Gottardo-Wanderweg lässt einen die spektakuläre Streckenführung der Bahn zu Fuss, und damit umso direkter und eindrücklicher erleben. An über 70 Informationstafeln, die unterwegs platziert sind, erfährt man Wissenswertes und Verblüffendes über eine der bedeutendsten Bahnlinien Europas. Die Wirkung des Verkehrsweges auf die Entwicklung der Schweiz wird thematisiert, ebenso ingenieurtechnische Meisterleistungen wie Tunnelbau, Kehrtunnels oder Brücken, aber auch der Transitgüterverkehr während des Zweiten Weltkriegs, oder der Neat-Gotthard-Basistunnel. Dabei führt der Wanderweg teilweise den alten Saumpfaden entlang.

Der nördliche Abschnitt erstreckt sich auf fast 25 Kilometern zwischen Göschenen und Erstfeld, der südliche über gut 10 Kilometer, mit Busetappen zwischen den Teilstücken, von Airolo bis Biasca. Realisiert wurde der Bahnwanderweg von der IG Bahnwanderung in Zusammenarbeit mit Biasca Turismo und Leventina Turismo. Die Jubiläumsorganisation 125 Jahre Gotthardbahn hat die Initialfinanzierung geleistet. Zum Gottardo-Wanderweg ist auch ein Wanderführer erschienen, der den Wandernden begleitet, zusätzlich aber auch mit Hintergrundwissen und Geschichten zur Nachlese aufwartet. *pd/bs*

www.gottardo-wanderweg.ch